

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	9
<b>Angelika von der Beek: Raum als erster Erzieher</b>	11
Raum als dritter oder erster Erzieher?	11
Erkenntnisse über frühkindliches Lernen als Grundlage von Raumgestaltung	12
Vor der Umgestaltung der Räume: ein Konzept entwickeln oder überdenken	14
Räume für konkretes und symbolisches Denken	16
Neue Grundschuldidaktik und kindzentrierte Kita-Praxis	17
<b>Ute Bendt/Claudia Erler: Raum ist überall – Raumgestaltung in Kindertagesstätten unter dem Aspekt sozialraumorientierter pädagogischer Arbeit</b>	21
Orte der Kindheit gestern und heute	21
Ein Leitfaden für sozialraumorientierte pädagogische Arbeit	22
Rückschlüsse und Anregungen für die Raumgestaltung	26
<b>Joachim Bense und Gabriele Haug-Schnabel unter Mitarbeit von Mirjam Maier und Sarah Weber: 16 Länder – 16 Raumvorgaben: Föderalismus als Chance oder Risiko?</b>	31
Qualität zählt	31
Wissenschaftlich empfohlener Raumbedarf	32
Gesetzesvorgaben der Länder	32
Flächenanforderungen	36
Forderungen in Bezug auf spezifische Raumarten und Raumaspekte	36
Forderungen in Bezug auf Raumbildungsmerkmale	38
Föderalismus und Deregulation	40
Fazit	42
<b>Erika Berthold: Die Baupiloten oder Geschichten für Häuser erfinden</b>	45
Der spielerische Zugang	45
Die Nutzer einbinden	46
Partizipation	47
Das gemeinsame Konstrukt	49
<b>Inga Bodenburg: Raumteilung, Raumgestaltung und Materialangebot in Gruppen für Kinder bis zu drei Jahren</b>	51
Winnies Weg	51
Winnie im Kontakt	55
Winnie will wirksam sein	56
Was Winnie weiß	56
Was Winnie kann	57
Winnies Welt in der Kita	58

<b>Matthias Buck: Bedingungen für gelingende Bildungsprozesse am Beispiel der Licht- und Farbgestaltung</b>	65
Bedeutung der Gestaltung	65
Ziele der Gestaltung	66
Wege der Gestaltung	66
Harmonische Gestaltung	67
Gestalten im Bestand	68
Vermeidbare Gestaltung	68
Grundsätze der Gestaltung	69
Licht	69
Farbe	71
Möglichkeiten der Gestaltung	71
Multifunktionale Räume	71
Bauen und Konstruieren	74
Bewegung	76
Matschen, Malen und Schreiben	77
Rollen- und Theaterspiel	78
Körperpflege und Wasserspiele	78
Schwierige Raumsituationen – Lösungsvorschläge	79
Optimierung der Gestaltung	79
<b>Sigrid Diebold: Räume für Muße</b>	81
Weniger ist mehr	81
Ästhetik und Wahrnehmung	84
Platz zum Spielen, Raum zum Träumen	86
Langeweile?	88
Abenteuer und Freiheit	89
Entdecken und Staunen	91
Glück und Begeisterung	92
Trost und Zuwendung	93
<b>Margit Franz: Raumgestaltung für die Jüngsten</b>	95
Die Welt mit allen Sinnen erfahren	95
Ästhetik	95
Authentische Materialien	96
Natürliche Materialien	97
Der Raum als »neutrale Bühne«	97
Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen	97
Ganzheitliche Wahrnehmung	97
Die sieben Sinne	98
Sinnenreiche Raumgestaltung	103
Die vorbereitete Umgebung	103
Das Bedürfnis nach Sinnbeziehungen	104
Typische Verhaltensweisen	104
Ordnungsprinzipien in der Raumgestaltung	105
Gestalttheorie	105
Der Grundsatz der Kontinuität	105
Der Grundsatz von Ähnlichkeit und Nähe	105
Der Grundsatz der Prägnanz	105
Der Grundsatz der gemeinsamen Region	105

<b>Gabriele Haug-Schnabel und Joachim Bensel: Räume erobern aus eigener Kraft mit selbst gewähltem Ziel – eine Blickschulung mit Konsequenzen für pädagogisches Handeln</b>	109
Achtsamer Umgang mit dem kindlichen Explorationsbedürfnis	109
Zum Anregungsgehalt der räumlichen Umgebung	110
Räume erleben – jedes Mal anders	112
Gründe für frühe Partizipation an der Raumgestaltung	114
Spielraum für Gedankenabenteuer	115
<b>Jörg Hetkamp: Architektur für Kinder – Bauen für Kinder und Wahrnehmung von Kindern als Schlüssel für unsere Zukunft</b>	119
<b>Axel Jansa: Das Atelier als Werkstatt der 100 Sprachen – Licht und Schatten in der Reggiopädagogik</b>	129
1. Das Postulat der 100 Sprachen als Ausgangspunkt des Atelierkonzepts	129
100 Sprachen als Metapher	129
Das Auge als Zentrum der Wahrnehmung	131
Bildsprachen als Zentrum der 100 Sprachen	131
2. Atelier und Atelierista	132
Das Konzept des Ateliers	133
Ausstattung und Materialien des Ateliers	134
Das Selbstverständnis und die Aufgaben der Atelierista	136
Das Atelier als Kunstwerkstatt im weiteren Sinne	139
3. Ästhetische Bildung im Kontext reggianischer Didaktik	140
Methodische Schwerpunktsetzungen in der Reggiopädagogik	140
Vier didaktische Topoi der Entwicklung bildnerischer Ausdrucksformen	141
Wahrnehmungs- und Ausdrucksübungen als kunstpädagogisches Training	142
4. Erleuchtung und Erkenntnis	144
Die Bedeutung des Themas »Licht und Schatten«	144
Experimente mit Licht und Schatten und ihre Dokumentation	146
Fazit	148
<b>Marina Kuban: Ich habe einen Traum</b>	153
<b>Udo Lange und Thomas Stadelmann: Mehr Wildnis wagen – Zur besonderen Bedeutung des Außenspielgeländes</b>	163
Erstens: Kinder wollen spielen	164
Zweitens: Kinder wollen lernen	164
Die pädagogische Einbettung	166
Übergangsbereiche zwischen Innen und Außen	167
Kinder als Experten	168
Sinnliche Erfahrbarkeit von Natur	168
Ein dynamisches Gelände	169
Ein naturnahes Gelände, das Landschaft ist	170
Berücksichtigung der Standortgegebenheiten	171
Hoher Aufforderungscharakter und freie Zugänglichkeit	171
Lebensnähe und mobile Spielmaterialien	171
Rückzugsmöglichkeiten	172
Sicherheit	172
Bewusste Auswahl und Einbettung von Spielgeräten	173
Belebung durch künstlerische Gestaltungselemente	173
Mitbeteiligung	174

<b>Herbert Österreicher: Gartengestaltung für Kinder und mit Kindern</b>	177
Kinder wollen draußen sein	178
Barrieren abbauen und Freiheit ermöglichen	180
Ein besonderer Gartentyp	181
Vom Wunsch zur Wirklichkeit	181
Umwege und Nebenwege	182
Der Garten als Lern- und Bildungsort	184
<b>Edeltraud Prokop: Kinder nutzen Räume anders</b>	187
Das Gruppenraumkonzept	187
Flucht nach draußen	188
Forschungsergebnisse und die Praxis	189
Die Übergangs- und Entwicklungsphase	190
Ein Haus als Lebens- und Lernort	191
Exkurs: Der Übergang von der Familie ins Kinderhaus	192
Die wichtigsten Funktionsräume im Überblick	193
Fazit	195
<b>Ilse Wehrmann im Gespräch mit Marc Eller: Ein Kindergarten braucht eine Geschichte</b>	197
<b>Ilse Wehrmann und Ulrike Pohlmann: Qualität in der Raumgestaltung von Kindertageseinrichtungen</b>	201
Was unter Qualität zu verstehen ist	202
Qualität in der Raumgestaltung	204
Fazit	205
<b>Renate Zimmer: Bewegungsräume – Erobern und Entdecken</b>	207
Den Raum deuten	207
Kleine Kinder – große Raumbedürfnisse	208
Erfahrungsräume	208
Die Bedeutung von Raumerfahrungen	208
Wahrnehmungsräume	209
Körperräume – Bewegungsräume	210
Explorationsräume	211
Gestaltungsräume	212
Orientierungsräume	212
Rückzugsräume – Ruheräume	212
Raumdimensionen erfahren	212
Handlungsspielraum für eigene Sinngebungen	213
<b>Die Autorinnen und Autoren</b>	215
<b>Bildnachweis</b>	218